

Zeit-Bombe

Nummer 2

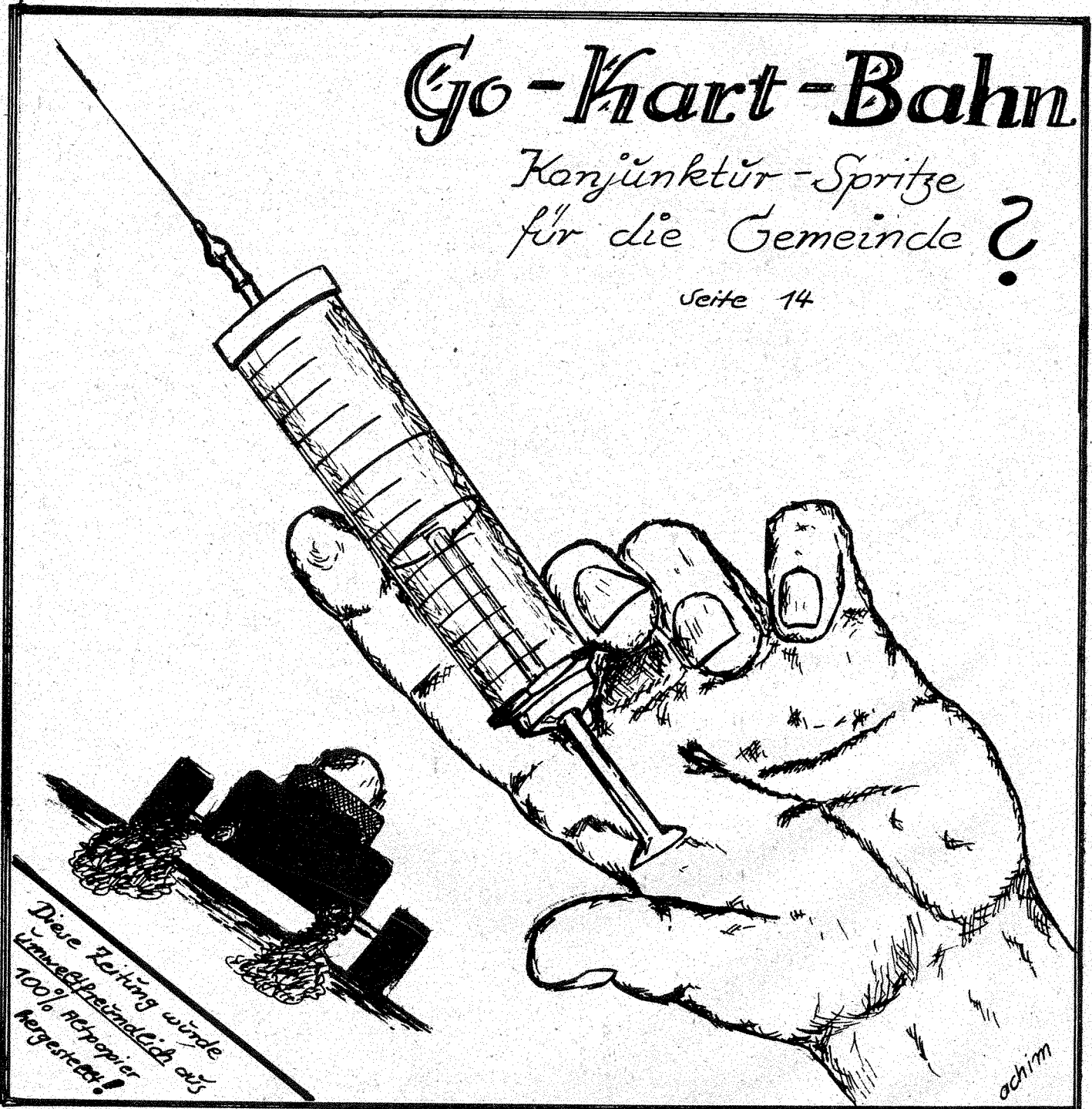
Auflage 0-800

Oktober '78

Go-Kart-Bahn

Konjunktur-Spritze
für die Gemeinde?

Seite 14



Diese Zeitung würde
umweltfreundlich aus
100% Recycling
hergestellt!

Eine Zeitung der Initiativgruppe Umweltschutz
(Schmidtheim)

1609M

Inhalt:

I. Kommunales:

- | | |
|---|--|
| 1. Der Altglascontainer in Schmidtheim | Seite 3 |
| 2. Wird der Umweltschutz übertrieben | Seite 12 |
| 3. Titelgeschichte
Freizeitanlage/Go-Kart-Bahn/Verkehrs-
übungsplatz auf der Dahlemer Binz
Kommentar | Seiten 14-20
(Seiten 14-18)
(Seiten 18-20) |
| 4. Serie: Schmidtheim,
Erzählungen, Ereignisse, Geschichten | (Seiten 28-30) |



II. Informationen und Sachtexte

- | | |
|---|---------------------|
| 1. Altglassammlung - warum? | Seiten 6-8 |
| 2. Der Blei-See muß ausgepumpt werden!
(Eutrophierung, schon gefordert?) | Seite 8
Seite 25 |
| 3. Wem würden Sie glauben? | Seite 27 |
| 4. Umweltschutz - eine internationale Aufgabe | Seite 23 |



III. Auflockerungen / Lustiges

- | | |
|--|----------|
| 1. Kreuzworträtsel | Seite 21 |
| 2. Straßenbau | Seite 22 |
| 3. Umweltschutzgegner in der Teestube? | Seite 10 |
| 4. Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde | Seite 11 |
| 5. Beschwerde an Herrn Gemeindefdirektor
Krämer | Seite 9 |
| 6. Schmidtheim 1952: Der vermiffene Nachbar | Seite 26 |



IV. Sonstiges

- | | |
|---|----------|
| 1. Folch und richtig | Seite 4 |
| 2. Aufforderung (Evong. Jugend Göttingen) | Seite 31 |
| 3. Einige Tips für umweltfreundliches Verhalten | Seite 32 |

V. Leserbrief

Seite 24

Für Unklarheiten bei der Nummerierung möchten wir uns hier entschuldigen. Sie wurde von einem Teilnehmer des Mathematikleistungs-kurses am städt. Gymnasium Schleiden vorgenommen!

Sehr geehrte Mitbürger!

Jetzt, in diesem Augenblick, in dem ich diesen Brief abfasse, weiß ich noch nicht, welchen Eindruck unsere noch recht junge Zeitung auf den Einzelnen machte. Welche Gefühle hatten Sie beim Durchblättern oder beim Lesen bestimmter Artikel? Skepsis, Enttäuschung, Ärger, Empörung sogar oder vielleicht auch ein wenig Freude, daß in unserem Ort für die Erhaltung unserer Natur und somit unseres Lebensraums gearbeitet wird? Und womöglich eine kleine Hoffnung, daß eine Jugend, auf die die Erwachsenenwelt schon kaum noch zählt, verwöhnt und gleichgültig, doch den Mut aufbringt, sich mit den Problemen der Gegenwart auseinanderzusetzen, sich um eine gesicherte Zukunft bemüht.

Wir bitten um Verständnis für die Anfängerfehler des ersten erschienenen Exemplars. Auch wenn wir die Reaktionen der Leser auf die Septemberausgabe noch nicht kennen, wissen wir doch, worauf wir in nächster Zeit unser Augenmerk richten müssen: Mehr Information, besonders zu aktuellen Themen in der Gemeinde. Schon in der vorliegenden Nummer werden Sie unsere Bemühungen erkennen, diesen Vorstellungen gerecht zu werden.

Noch ein Wort zur Herstellung:

Diese Zeitung ist nur durch unsere Drucker Lutz und Gerhard möglich, die praktisch zum Selbstkostenpreis (man bedenke, daß die billigste Druckerei in der Eifel etwa dreimal so teuer war!) die Produktion übernahmen. Wenn auch ab und an einigen unwichtige Beiträge zwischen Layout und Druck abhanden kommen, so behält das Journalim "Großen und Ganzen" doch sein Gesicht. Vielen Dank also an Euch, Leute macht weiter so, nicht entmutigen lassen,

Im übrigen wünschen wir allen viel Spaß, wenig Ärger und viel Information beim Schmökern.

elmar

Mitglieder der INITIATIVGRUPPE UMWELTSCHUTZ Teestube:

- | | | | |
|-----------------------|---|------------------------|---|
| 1) Manfred Anton | x | 7) Achim Müller | x |
| 2) Rudolf Klinkhammer | | 8) Stefan Schnadt | |
| 3) Elmar Falkenberg | x | 9) Markus Mörsch | |
| 4) Gisela Schenk | x | 10) Judith Thur | |
| 5) Peter Müller | | 11) Lothar Klinkhammer | |
| 6) Burkhard Wolf | x | 12) Gerhard Falkenberg | |
- (Die mit x bezeichneten Personen haben innerhalb dieser Ausgabe Texte veröffentlicht)

Der DRUCK der Zeitung wurde von der billigsten Druckerei in ganz Europa: LUTZ und GERHARD, Gießen (Telefon: 06403/2932 und 0641/73385) übernommen.

Die Verantwortung für die einzelnen Texte wird vom Schreiber selbst getragen; sie repräsentieren nicht die Meinung der Umweltschutzinitiative, sondern nur die Individualmeinung des Schreibers, der namentlich über oder unter den Texten genannt wird.

Um die Kosten des Drucks auszugleichen, sind wir gezwungen, für die Zeitung einen Unkostenbeitrag von 0,60 DM zu erheben.

FALSCH UND RICHTIG

falsch ist,
richtig ist

daß wir uns Dienstags um 17³⁰Uhr treffen.

Mittwochs um 19⁰⁰Uhr in der Teestube Schm.

falsch wäre
richtig ist,

zu sagen, die Gruppe sei für die Texte verantwortlich.

daß jeder einzelne mit seinen Texten und Bildern nur persönliche Meinungen wiedergibt.

richtig

nennen wir uns: Initiativgruppe Umweltschutz

falsch ist,
richtig ist,

daß wir die Zeitung durch Werbung finanzieren können.

daß wir ein paar Groschen für die Zeitung verlangen müssen, um die Kosten, die um die 400 DM liegen werden (reine Selbstkosten der Druckerei), zu decken.

-Unsere Druckern Lutz und Gerhard nochmals vielen Dank für ihr Bemühen-

burkhard

Richtig ist ebenfalls, daß wir uns über jeden freuen, der mitarbeiten oder auch nur mal reinschauen möchte. Hier unsere

Adresse:

Initiativgruppe Umweltschutz
Sternstr. 8

5377 Schmidtheim/Eifel

Tel.: 02447/281

Fernschreiber:(noch nicht vorhanden)

oder aber:

Mittwochs um 19⁰⁰Uhr in der Teestube Schmidth.

DER ALTGLASCONTAINER in Schmidtheim und sein mysteriöses Verschwinden

v. Achim

oder:

WIE EINE VERSCHLAFENE GEMEINDEVERWALTUNG 8 ANDERE ORTE BLOCKIERT

Seit etwa einem Monat, wie der aufmerksame Schmidtheimer sicher schon bemerkt haben wird, ist leider der ganze Stolz der Initiativgruppe Umweltschutz, der Altglascontainer spurlos verschwunden.

Dies hängt eigentlich mit weitaus weniger geheimnisvollen und mysteriösen Umständen zusammen, wie der Leser vielleicht aus dem Titel entnahm, als mit reinen sachlichen, ökonomischen Überlegungen des Unternehmers.

Wie schon von uns befürchtet, stellte sich der Container nämlich als vollkommen unrentabel heraus, so daß der Unternehmer sich beeilte diesen so schnell wie möglich wieder in seinen Einflußbereich zurückzuholen.

Dennoch ist unsere Aktion nicht gescheitert, da wir folgendes Angebot bekamen:

Würden wir, in allen Nachbarorten rund um Schmidtheim kleinere (statt 7 m² nur noch 2 m²) Altglas-Behälter aufstellen, ließen sich die Fahrkosten relativ senken. Unter solchen Umständen wäre das Container-Unternehmen Butschkau, Frechem weiterhin bereit uns die benötigte Zahl von Containern zur Verfügung zu stellen.

So machten wir uns an die Arbeit, telefonierte mit den entsprechenden Gemeindeverwaltungen, verhandelten mit den Ortswarten, so daß wir bald die Zusagen für genügend Standorte hatten, womit eigentlich in Schmidtheim schon längst wieder ein Altglascontainer hätte stehen müssen.

Alle Standorte sicher? - Fast!

Eine Gemeinde nämlich machte uns noch Sorgen, nämlich die Gemeinde Blankenheim:

Telefonisch waren die Herren Verwaltungsangestellten nicht zu bewegen uns eine Zusage zu erteilen, und zwar keineswegs weil es an Arbeitseifer oder an der nötigen Kompetenz gemangelt hätte, nein - die Herren konnten sich einfach nicht einigen, wer überhaupt für diese Sache zuständig sei! Nachdem man uns von einem Sachbearbeiter an den anderen verwiesen hatte, traf man schließlich ein salomonisches Urteil:

Wir sollten den Antrag einfach mal schriftlich stellen, da würde sich schon jemand finden, der für diese Sache zuständig sei!

Da die Container, die wir von dem Unternehmen erhalten sollen mit einem Neukauf verbunden sind, drängten wir zur Eile.

Beruhigend war es da zu hören, daß ein schriftlicher Antrag in dieser Sache spätestens in zwei Tagen bearbeitet und zurück sei, wie uns ein Verwaltungsangestellter versicherte.

Noch am gleichen Tag wanderte, daß war vor über einem Monat, das angeordnete Schriftstück per Post in Richtung Blankenheim, leider nur bisher noch nicht zurück....

(Der Antrag wurde von uns am 08.08. 78 abgeschickt, eine Antwort ist leider bis heute noch nicht eingetroffen. Eine telefonische Anfrage am 19.08. wurde damit beantwortet, daß der Antrag noch bearbeitet werden müsse, aber in Kürze (?) zurückzuerwarten sei!)

So blockieren eine handvoll von verschlafenen Verwaltungsangestellten etwa acht andere Gemeinden, und wann in Schmidtheim der neue Altglascontainer zu erwarten ist

Jeden 1. Samstag im Monat:
Altglas - und Altpapier sammeln
 in Dahlem und Schmidtheim!

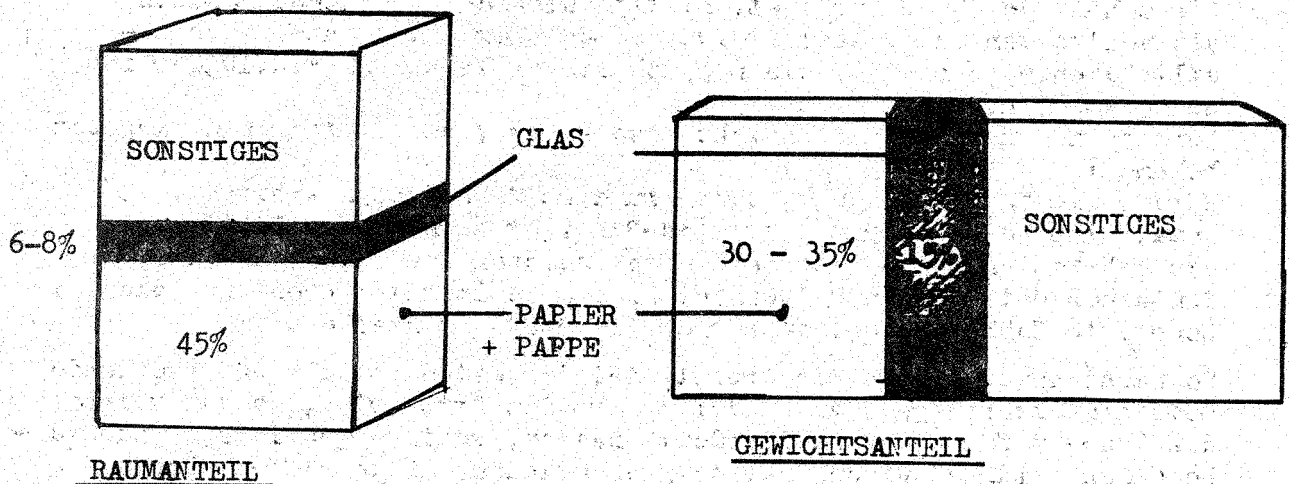
ALTGLASSAMMLUNG

— WIESO ?

v. Achim

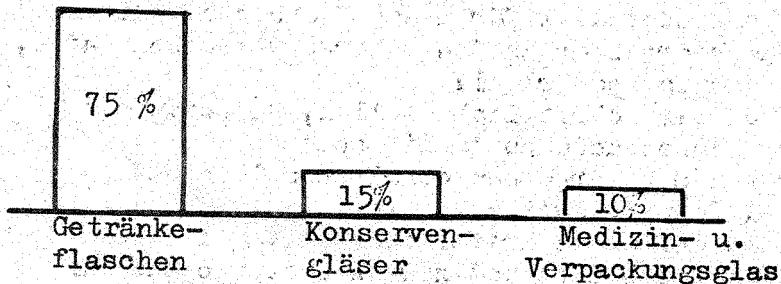
1. Glas im Hausmüll

Glas stellt durchschnittlich die zweitgrößte Stoffmenge im Hausmüll dar (an erster Stelle: Papier und Pappe).



Insgesamt fallen in den Haushalten der Bundesrepublik jedes Jahr rund 2,8 Millionen Tonnen Glas an, und zwar fast nur Behälterglas, das sind: Getränkeflaschen (75%), Konservengläser (15%), sowie Medizin- und Verpackungsglas (10%).

Ebensoviel wird natürlich hergestellt.

2. Die Glasherstellung

Glas wird aus Rohstoffen zusammenschmolzen, die verhältnismäßig billig und noch reichlich vorhanden sind:

Quarzsand, Kalk, Soda, Dolomit, Feldspat, Pottasche und Borax. Zum Teil werden diese Rohstoffe jedoch durch Transportkosten erheblich verteuert. Bei dem Erschmelzen des Glases werden überdurchschnittlich hohe Temperaturen notwendig (1500°C), wozu vor allem Energieträger wie Erdöl, Erdgas und Elektrizität eingesetzt werden.

3. Der Energiegehalt von Flaschen

Somit ist auch in jeder Flasche Energie enthalten, nämlich genauso viel, wie zur Neuherstellung einer solchen notwendig wäre.

Hierzu einige Beispiele:

Für die Herstellung von einer Bier-Einwegflasche 0,33 l	wurde durchschnittlich verbraucht: Elektrische Energie 67 Wh	Brennstoff 2182 J = 57g Heizöl
---	--	-----------------------------------

Bier-Pfandflasche 0,5 l	130 Wh	4250 kJ = 100 g Heizöl
Weitmut-Saft-Einwegflasche 1 l	128 Wh	4134 KJ = 96 g Heizöl
Weinflasche 0,7 l	160 Wh	5167 KJ = 120 g Heizöl
Weinflasche 1 l	200 Wh	6430 KJ = 150 g Heizöl

(Zahlen z.T. gerundet)

In Worten:

Für die Herstellung einer Weinflasche, die 0,7 l faßt, wurden umgerechnet 0,13 l Heizöl verbraucht. Dazu ist noch soviel elektrische Energie nötig, wie z.B. drei Schreibtischlampen in einer Stunde verbrauchen.

Diese in der Flasche enthaltene Energie geht verloren, wenn die Flasche weggeworfen wird, weil dafür eine neue hergestellt werden muß.

4. Nachteile der Glasherstellung

Es ist verständlich, daß ein hoher Energieverbrauch mit ungunstigen Nebenwirkungen verbunden ist.

So werden sich die begrenzten Rohstoffvorräte wie Erdöl und Erdgas nicht wieder von selbst erneuern lassen, d.h. die Energie die wir jetzt verschwenden ist für alle Zeiten verloren (ein Weg ohne Zukunft), außerdem: Wo Energie verbraucht wird, wird auch meist die Umwelt geschädigt, sei es durch Schadstoff-Emissionen, sei es durch Abwärme oder CO₂ - Abgabe, was klimatische Auswirkungen zur Folge hätte.

Darum ist ein möglichst geringer Energieverbrauch anzustreben!

Auch der Wasserhaushalt wird bei der Glasherstellung sehr belastet, da dem benötigten Wasser große Mengen organischer Stoffe und Calciumchloridsalz aufgebürdet werden.

Trotz all dieser Nachteile wurden in dem Haushalt im Jahre 1977 2,8 Millionen Tonnen Glas verbraucht, wovon nur rund 10%, also etwa 0,3 Mio t wieder eingesammelt und verwertet werden konnten.

Dabei ist das Glas, abgesehen davon das es als Rohstoff nach dem Gebrauch erneut der Wirtschaft zugeführt werden könnte, ein äußerst lästiger Abfall, da er bei der Müllverbrennung die Schlackenqualität beeinträchtigt, bei der Kompostisierung einen unnützen Ballast und eine Verletzungsgefahr darstellt.

So müssen die restlichen 2,5 Millionen Tonnen Glas, die jedes Jahr anfallen ordnungsgemäß deponiert werden.

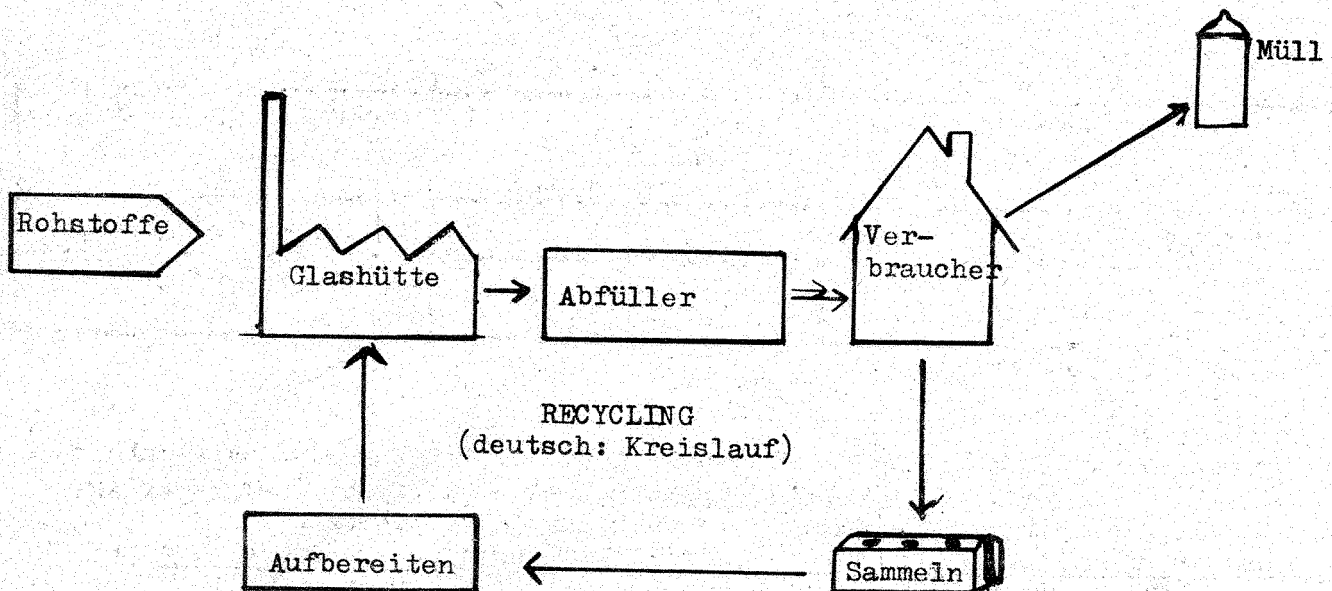
5. Recycling (Wiederverwertung)

Die aufgeführten Nachteile ließen sich fast gänzlich vermeiden, wenn dieser Glasabfall gesammelt, und wieder in die Glashütte zurücktransportiert wird.

Dort kann das in kleine Stücke zerbrochene Altglas den Schmelzrohstoffen hinzugesetzt werden, wodurch auf der einen Seite dieses wieder zu neuem brauchbarem Glas verarbeitet wird, auf der anderen Seite, was wohl auch der wichtigste Gesichtspunkt ist, sinkt die Schmelztemperatur erheblich. - Energie wird eingespart!

Grenzen sind allerdings dadurch gesetzt, daß nicht mehr als ungefähr 20% Fremdscherben zu den Ausgangsstoffen zugesetzt werden können.

Durch Altglas-Sammelstellen kann nun gebrauchtes Glas als wertvoller Rohstoff wieder der Wirtschaft zugeführt werden.



7. Mehrwegverpackungen - die vernünftige Alternative

Wie gesagt bringt die Wiederverwertung von Altglas, indem es gesammelt und der Glashütte zurückgeführt wird, einen bedeutenden Nutzen zum Umweltschutz und zur Rohstoffersparnis, jedoch ist dies im Grunde doch nur ein aufwendiger unnötiger Umweg.

Viel einfacher und wirtschaftlicher, aber auch effektvoller wäre es Mehrwegflaschen als Verpackung zu wählen, die in Form von Pfandflaschen erst nach 15 bis 20 Abfüllvorgängen durch neue ersetzt werden müssen.

Das immer mehr Unternehmen statt Mehrweg- Einwegverpackungen herstellen, liegt wohl zum größten Teil am Verbraucherverhalten!

Es wäre vernünftig, alle Einwegverpackungen so weit es geht zu vermeiden, und statt dessen nur noch Produkte in Mehrwegverpackungen zu kaufen.

(Dies gilt besonders für Getränkedosen, Kartonmilch und ähnliche Produkte)

(Weitere Informationen über Glas, zu beziehen bei Franz Emmering, Wittelsbacherstr. 13, 8000 München 5)

Der Bleibtreusee muß leergepumpt werden

Der größte Badesee im Köln-Bonner Naherholungsgebiet Ville, der Bleibtreusee an der B 265 zwischen Hürth und Brühl, wird leergepumpt. Vier Millionen Kubikmeter Wasser sollen im kommenden Winter innerhalb von fünf Monaten in die Erft laufen. Anschließend wird der See wieder aufgefüllt.

Das heißt: Im nächsten Sommer werden die Erholungssuchenden im Bleibtreusee nicht baden können. Voraussichtlich erst gegen Ende nächsten Jahres wird der jetzige Wasserspiegel wieder erreicht sein.

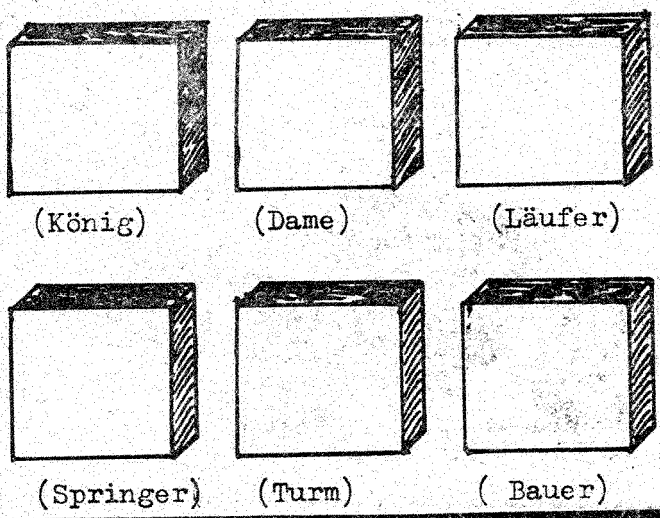
Etwa eine halbe Million Mark kostet die Aktion, die notwendig ist, um den See zu retten. Das Wasser des Bleibtreusees ist stark phosphorhaltig und droht umzukippen. Die Phosphate beschleunigen das Algenwachstum, und wenn der See nicht gereinigt würde, könnte bald niemand mehr in der grünen Brühe baden.

Rundschauartikel vom 14.09.78

Siehe hierzu Beitrag auf Seite 25: „Eutrophierung...“

Beschwerde an
Herrn Gemeindegeldirektor
Krömer:

Wie uns demletzt verlautete muß es ~~demletzt~~ tatsächlich einem Bürger der Gemeinde Dahlem gelungen sein, die Bedeutung der Schachfiguren in der Freizeit-anlage Schmidtheim zu entschlüsseln. Da es nicht auszuschließen ist, daß es undichte Stellen innerhalb des Verwaltungsnetzes gibt, schlagen wir vor, damit sich eine Schlamperei nicht nocheinmal vorkommt, die Figuren in folgender Weise zu ändern:



ABONNEMENT

Hiermit bestätige ich, daß ich nur so darauf brenne, die "Zeitung" ZEITBOMBE für Monate zu abonnieren! Hierfür bin ich sogar bereit lächerliche 0,60 DM pro Exemplar bar auf den Tisch zu blättern.

(Falls ich meine Entscheidung dennoch bereuen sollte, oder aufgrund einer drohenden Inflation, einer Hungerkatastrophe, des 3. Weltkrieges, etc., nicht mehr fähig wäre, genannten Betrag aufzubringen, habe ich selbstverständlich das Recht, jeder Zeit, ohne Vorankündigung oder Kündigungsfrist den Zeitungsträger, oder andere aufdringliche Objekte, die weiterhin versuchen mit so ein Ding anzudrehen mit einem Fußtritt an der Tür hinaus zu befördern)

Wenn mir mit Schreiben ich können bedingen das Krampf-drückt geht!

Name	Vorname
Wohnort	Straße und Hausnummer

Unterschrift

Bitte deutlich in großen Blockbuchstaben schreiben, Der Bestellschein wird von unserem hauswärtigen Computer gelesen!

Umweltschutzgegner in der Teestube ? (Satire) Elnor

Umweltschutz - das tut weh in den Ohren, ist bis zur Übelkeit lästig, strapaziert die Nerven bis zum Zerreißen. Mit Umweltschutz wird das Leben zur Hölle: Ansichten eines Clowns? Nein, nein, völlig danebengeraten! Ansichten eines Jugendlichen, der, nichtsdestotrotz, allen Ernstes auch noch ernst genommen werden will. Nundern, was ist das für ein junger Mann, der da eigenwillig, jeglichen vernünftigen Kriterien entgegen auf seiner Meinung beharrt?

Er ist jener weitblickende, umsichtige und schnell begreifende Erfolgstyp, der für alle Probleme die richtige Lösung bereithält: "Kernkraftwerke in die Dritte Welt!" - Jaa, ein heller Kopf, unser Freund. Auf seine sonntäglichen Ausflüge per Automobil oder Motorrad hin angesprochen, fegt er selbstsicher mit einer Handbewegung und einem Hieb- und stichfesten Argument sämtliche kleinmütigen Einwände vom Tisch: "Also, ich find' das ganz richtig!" (Was Spass macht, ist nämlich auch richtig!) Gut, gut, aber wie

stellt sich der Erfolgreiche die Zukunft der Menschheit auf unserem Planeten vor? Auch hier hat er ungewöhnlich konkrete Vorstellungen:

"Ich werd' mir mal ein dickes Haus bauen, einen Porsche fahren und ein schweres Motorrad in der Garage haben." Nunja, wessen Ofen warm ist, der meint es wäre überall warm. Wir sehen also rosigen Zeiten entgegen. Auf einer Tasche aber besteht unser künftiger Jet-Set-Man:

"Ich bin kein Spieser!" Wie wahr, wie wahr. Wohlgemerkt, das oben geschilderte Individuum ist in der Teestube höchstpersönlich nicht anzutreffen.

Es ist eine Synthese aus allen möglichen Arttypen von Umweltschutzgegnern. Immer wieder stößt man auf dieselbe tiefsinnige Argumentation, und sie stößt einem auf. Denn eine Sache, die einzusehen wohl schwerfallen dürfte, ist, daß dem Umweltschützer, so durchdacht und abgewogen er auch seine Einwände vorbringen kann, immer noch das Klischee des Spinners anhaftet, "der jedem unter die Räder gekommenen Frosch nachtrauert".

Liegt vielleicht doch am nervtötenden Wort "Umweltschutz". Lasch, wenig klingend, keine geeignete Kampfparole. Bitte sehr, ändern wir es um. Wie wär's mit Rationalisierung? Oder härter: Überlebenstraining! Ein schon markanterer Begriff. Da wird klar, daß der homo consumens, wenn er seinen Lebensstil wie gehabt fortsetzt, Gefahr läuft, wie ein Individuum in einer Bakterienkultur in vitro zu krepieren.

Zurück zur Realität: Ein Mädchen, das ich kürzlich dazu bewegen wollte, ihre Kaugummipapierchen nicht wie bisher auf die Straße zu werfen, sondern in der Tasche bis zum nächsten Papierkorb zu transportieren, ließ sich nur mit äußerster Mühe meinerseits dazu bewegen. Mir scheint aus diesem Musterfall ersichtlich, daß in den meisten Fällen das Sprichwort vom Hemd angebracht ist, das einem näher als der Rock ist, sprich: Die Sauberkeit meiner eigenen Tasche ist mir lieber als die der Umwelt. Wer immer es als zu lästig empfindet an solche Kleinigkeiten zu denken, wer immer so radikal praktizierten Umweltschutz für übertrieben ansieht, dem sei der Ausspruch des berühmten italienischen Bildhauers und Malers Buonarrotti Michelangelo angeführt: "Viele Kleinigkeiten ergeben ein Ganzes."

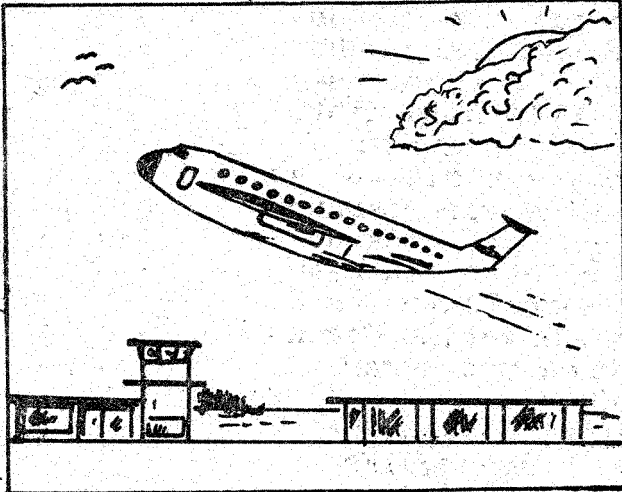
(Wer seine Werke kennt, muß ihm recht geben.) Man sollte immer daran denken, daß es tatsächlich noch so penible Leute gibt, die es stört, alle paar Schritte über einen Abfallfetzen zu stolpern. Was macht es schon aus, seinen Müll nicht sofort, sondern etwas weiter, am nächsten Papierkorb wegzuschmeißen. An dieser



"Hör du doch erst 'mal mit dem Rauchen auf!"

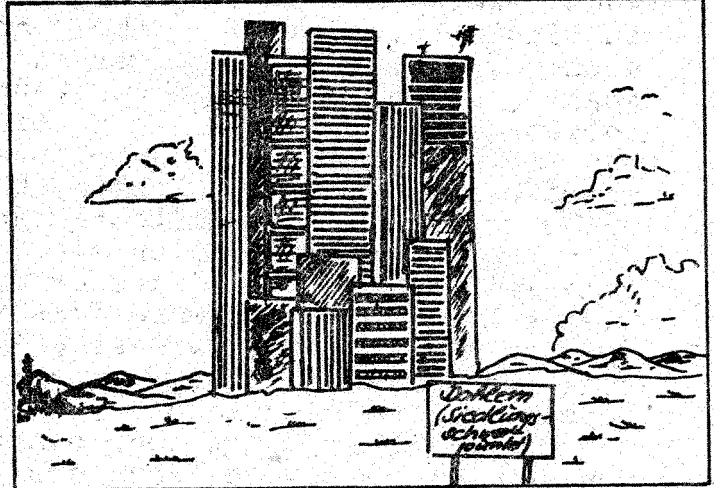
Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde

Warum eine Hauptschule in Dohlem?



Mit einem Jumbo-Jet wären unsere i-Dörschen in der gleichen Zeit in einer viel schöneren und größeren Schule in Fochem!

Warum Siedlungsschwerpunkte?



Damit unsere lieben Hausfrauen nicht mehr 200 m weit, sondern 200m treppabwärts zum nächsten Gemüseladen laufen muß! achim

...sei ~~Ex~~bundesinnenminister Professor Dr. Werner Maihofer zitiert: "Umweltschutz ist nicht nur eine Sache von Politik und Industrie, sondern eine Herausforderung an jeden einzelnen: in der Schule, am Arbeitsplatz, im Haushalt und in der Freizeit.

PS.: Es soll jedem möglich sein, sich in dieser Zeitung zu äußern. Falls Sie Stellung zu einem unserer Artikel nehmen wollen: Jeder unserer Mitarbeiter nimmt gerne Leserbriefe entgegen.

* *in vitro*: wörtlich: im Glas
gemeint: künstliche Bakterienzüchtung

* Jet-Set: die "oberen Zehntausend"

* Synthese: Zusammensetzung

* Klischee: abgeschmacktes Bild

* Rationalisierung: Einsparung

* homo consumens: Konsummensch



Auflösung des Zahlenrätsels:

- 1) Meerschweinchen
- 2) Kutse
- 3) Ozonschicht
- 4) Oberdalmerscheid
- 5) Roessling
- 6) Gocartbahn
- 7) Entente
- 8) Strumpfformerin
- 9) Arsenal
- 10) Phorkys
- 11) Juwel
- 12) Laubbaum
- 13) PVC-Kunststoff

Lösungswort: Fluorchlorkohlenwasserstoff

WIRD DER UMWELTSCHUTZ ÜBERTRIEBEN ?

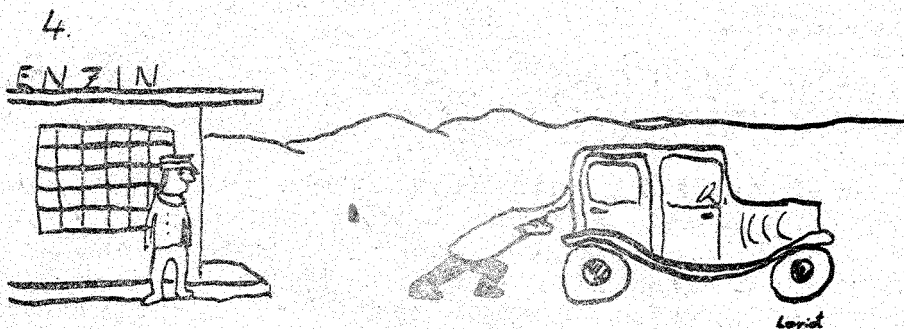
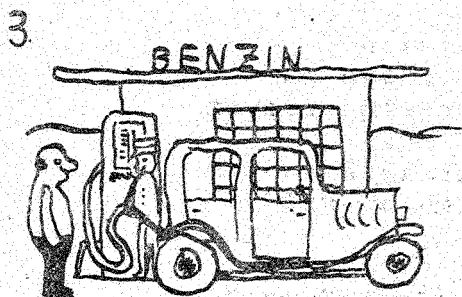
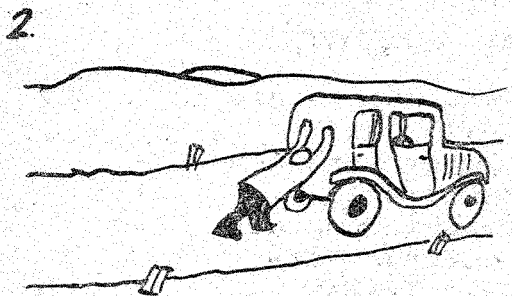
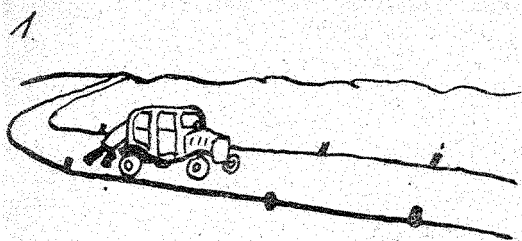
von Manfred

Eigentlich sollte man sagen, daß man den Umweltschutz überhaupt nicht übertreiben kann. In letzter Zeit habe ich da allerdings meine Meinung etwas geändert. Um jeglichen Missverständnissen vorzubeugen: Ich bin auch Umweltschützer und arbeite aktiv in der Umweltinitiative der Teestube Schmidtheim mit; ich glaube auch, daß sehr viel getan werden muß und ich glaube sogar, daß man eine Menge tun kann. Aber die Voraussetzung dafür ist, daß alle dabei mithelfen. Es gibt bei uns einige, die sich sehr intensiv mit diesem Thema befassen, und das finde ich gut, denn sie wollen nicht zu denen gehören, die einfach eine vorgefasste Meinung übernehmen, sondern sie wollen sich eine eigene Meinung bilden, und das erfordert eben ein gewisses Maß an Zeit. Es wäre falsch, diese Leute als Spinner zu bezeichnen, wie es oft geschieht, im Gegenteil, ich bewundere sie. Einer von ihnen hat sogar konsequenterweise aufgehört zu rauchen.

Diese Arbeit trägt aber nicht dazu bei, andere von der Idee des Umweltschutzes zu überzeugen. Es werden einfach nur Forderungen gestellt und diejenigen, die Auto fahren, werden als Spießer bezeichnet. Und da fängt meiner Meinung nach die Übertreibung an. Ich selbst bin auch Autofahrer und fahre manchmal, wenn es nicht unbedingt nötig wäre. So könnte ich zum Beispiel oft von Dahlem nach Schmidtheim mit dem Fahrrad fahren. Das war es auch, was mich zuerst daran gehindert hat, der Umweltschutzgruppe beizutreten. Ich befürchtete nämlich, daß die Arbeit der Umweltschutzgruppe unglaubwürdig würde, wenn „solche wie ich“ darin mitarbeiteten. Dann habe ich mir aber überlegt, daß ich auch als Autofahrer meinen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann. (Ungerechterweise bin ich selbst noch nie als Spießer bezeichnet worden, ich glaube, hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Ich bin schließlich in der Umweltschutzgruppe)

Das Problem ist nun also, daß all die, die nicht ganz nach unserem Sinne handeln, als Spießer bezeichnet werden. Das halte ich für schlecht. Dadurch werden sie nämlich abgeschreckt und es wird nie dazu kommen, daß diese Leute mit uns zusammenarbeiten. Welchen Sinn hat aber unsere Arbeit, wenn wir die anderen nicht von unserer Sache überzeugen. Dann bringt es nur etwas für diejenigen, die ohnehin überzeugte Umweltschützer sind. Man kann ja nicht gut verlangen, daß nun jeder, der nicht unbedingt ein Auto braucht, seins verkauft. Das wäre das selbe, als würde man von einem Raucher, der am Tag 60 Zigaretten raucht, verlangen, daß er von heute auf morgen damit aufhört.

Ich finde, man sollte nicht weiter die einfach verurteilen, die nicht genau nach unseren Wünschen handeln, man sollte sie langsam dazu bringen, daß sie einsehen, wie notwendig der Umweltschutz ist, wenn auch die Zeit immer knapper wird. Man muß einen Mittelweg finden zwischen den beiden Extremen „die Welt geht ohnehin kaputt“ und „zurück zur Natur“, Ich glaube, daß dann auch mehr Leute dazu bereit sind, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen.



Dieser Mann handelt richtig: Er hält die Umweltbelastung möglichst klein.

GANZ KURZ

RECHENAUFGABE:

WANN HABEN WIR ALLES DICHT?

In der Bundesrepublik gehen jede Minute durchschnittlich 700 m^2 freies Land durch Bebauung usw. verloren. Das sind täglich über 100 Hektar und jährlich rund 370 Quadratkilometer! Wollen Sie das ?

WER SOLL DAS AUSHALTEN ?

Allein an Lebensmittelzusätzen nehmen wir jährlich bis zu 2,5 kg zu uns. Es handelt sich um Aromastoffe, Geschmacksverstärker, Backhilfen, Dickungsmittel, Zusätze zu Getränken, Metallverbindungen und Schädlingsbekämpfungsmittel. Der Gehalt unserer Nahrungsmittel an besonders schädlichen Schwermetallen wie Blei und Cadmium nimmt ständig zu. Schon heute übersteigt er in der Bundesrepublik die von der Weltgesundheitsorganisation als zumutbar festgelegten Pro-Kopf-Grenzwerte!

TITEL

VERKEHRSÜBUNGSPLATZ MIT GO-KART-BAHN UND FREIZEITANLAGE (geplant auf der Dahlemer Binz) v. Achim

Zum ersten Male Interesse an dem Bau einer Kart-Bahn zeigte die Go-Kart-Renngemeinschaft Jünkerath e.V. im Jahre 1973, und zog nach einer Besichtigung das gemeindeeigene Gelände nördlich der neuen geplanten Kreisstraße als geeigneten Standort in Betracht. Jedoch konnte damals das Problem der Finanzierung des kostspieligen Projektes nicht geklärt werden, so daß das Vorhaben ungewiß blieb und vorübergehend wieder fallengelassen werden mußte.

Erst im Juni '77 trat hier eine entscheidende Wende ein, nämlich als der Bauunternehmer Nahrings-Schaaf Interesse an diesem Bauvorhaben zeigte, und die Aussichten einer gemeinsamen Projektfinanzierung gegeben waren.

Aufgrund der Lösung dieser Probleme stand einem Antrag an den Gemeinderat der Gemeinde Dahlem nichts mehr entgegen, so daß dieser noch im selben Monat eingereicht wurde.

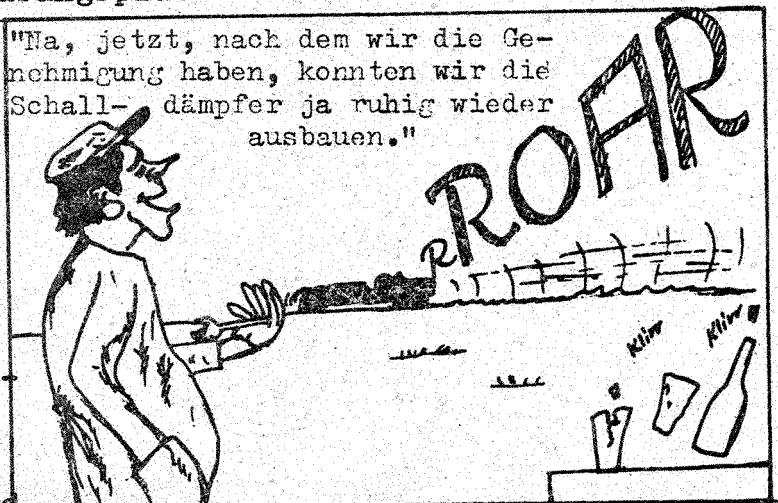
Hier lagen bereits konkrete Vorstellungen vor:

Das Projekt, eine Freizeitanlage, gliederte sich in drei Einzelvorhaben auf: 1. Ein Kinderspielplatz

2. ein Verkehrsübungsplatz

und 3. schließlich die Kart-Bahn.

Als vorbildlich kann die Methodik der Planer bezeichnet werden, da zuerst einmal alle Kulturen, Vegetationsgruppen, wie auch Bäume innerhalb der Örtlichkeit aufgenommen wurden und mit in die Planung eingingen, so daß die Naturlandschaft möglichst geschont werden sollte. Der Kinderspielplatz scheint von der herkömmlichen Bauart, mit konventionellen Spielgeräten zu sein, und wird



"Na, jetzt, nach dem wir die Genehmigung haben, konnten wir die Schall-dämpfer ja ruhig wieder ausbauen."

in der Baubeschreibung als Schwerpunkt der Freizeitanlage bezeichnet, was jedoch stark zu bezweifeln ist, betrachtet man nur die Ausmaße des Spielplatzes im Verhältnis zu der anderen Anlage.

"Um die Freizeitanlage für den Fremdenverkehr und insbesondere für die motor-sport-begeisterte Jugend attraktiv zu gestalten", so die Go-Kart-Renngemeinschaft innerhalb der Baubeschreibung, wurde der Freizeitanlage eine Go-Kart-Bahn angegliedert. Wie gesagt, ist kaum anzunehmen, daß die Kart-Bahn tatsächlich eine so untergeordnete Rolle innerhalb der Gesamtanlage spielt, da eine Go-Kart-Interessengemeinschaft wohl kaum an einer schwerwiegenden, hohen Investition an einem Kinderspielplatz interessiert sein wird.

Die Bahn selbst soll einen Bitument Teppich erhalten, und teilt sich in 2 Einzelringe auf. Der größere soll einem Leih-Kart-Betrieb für Erwachsene und Jugendliche dienen, der kleinere, eine Kinder-Kart-Bahn ist für Jüngere gedacht.

Positiv zu bewerten ist, daß beide Strecken mit Ampeln und Fußgängerüberwegen versehen werden um gegebenenfalls einer Verkehrserziehung dienen zu können.

Wie der Baubeschreibung weiterhin zu entnehmen ist, kann man einer größeren Umweltbelastung nicht entgehen, da die

Schadstoffemission genauso verschwindend gering wie der Treibstoffbedarf sein wird. Es wurde nämlich von einer stationären Tankanlage abgesehen, so daß die Karts mittels Kanister befüllt werden, wo man jedoch nicht übersehen darf, daß die Kostenfrage auch eine gewisse Rolle gespielt haben mag.

Doch bei dem gewählten Standort traten plötzlich Bedenken anderer Art auf: Von dem ca. nur 400 Meter weit entfernten Kloster Maria Frieden wurden starke Bedenken angemeldet, da verständlicherweise eine erhebliche Lärmbelästigung befürchtet wurde.

Jedoch zeigte sich bei einem Probelauf von mehreren Karts, die auf der L 110 von Neuhaus in Richtung Dahlem in Höhe der geplanten Anlage auf vollen Touren laufen gelassen wurden, daß am Kloster Maria Frieden nicht einmal das geringste Geräusch zu hören war, und nur durch eine Bestätigung über Funk von dort aus festgestellt werden konnte, daß die Karts bereits in Betrieb waren. Dieser Versuch fand wohlgemerkt ohne jegliche künstliche Lärmdämmung statt, die im geplanten Projekt vorgesehen ist.

Der Ausgang dieses Versuchs verwundert nicht, wenn man weiß, daß es sich bei den Go-Karts, die auf der Binz betrieben werden sollen nicht um konventionelle Zweitakter, sondern um wesentlich geräuschärmere Viertakter handelt, deren Lärm-Emission laut bestätigter Messungen noch unter der eines normalen VW's liegen, nämlich etwa bei 55 dB (einen 3KW-Masenmäher würden wir als viermal so laut empfinden).

Dennoch faßte der Gemeinderat den Entschluß, den Standort der geplanten Freizeitanlage um etwa 250 Meter weiter in Richtung Schmidthelm zu verlegen, so daß die Entfernung zur Abtei Maria Frieden nach dem neuen Entwurf immerhin auf 550 Meter ausgedehnt wurde. So wäre eine Belästigung des Klosters durch Motorenlärm selbst bei ungünstigsten Wetterbedingungen kaum noch zu erwarten. Maria Frieden war entschlossen, Einspruch gegen den Bau der Kart-Bahn zu erheben, und ihre Bedenken richteten sich keineswegs nur gegen den früheren sondern auch den alternativen Standort. Somit wurden der Abtei Maria Frieden folgende Bedingungen in rechtsverbindlicher Form zugesichert:

1. Das Gelände des früheren Standortes der Kart-Bahn soll auf Dauer von jeglicher Bebauung freigehalten werden.
2. Der südlich und nördlich des Klostergrundstückes führende Wirtschaftsweg soll gegebenenfalls als Zufahrtsweg zum Kloster gesperrt werden.
3. An der nordwestlichen Grenze der Freizeitanlage sind durch den Träger Maßnahmen für einen Lärm- und Sichtschutz zu treffen.
4. Die Öffnungszeiten der Freizeitanlage mit all ihren Einrichtungen werden auf den Zeitraum vom 15.03. bis zum 31.10. jährlich, und von 9.00 bis 20.00 täglich begrenzt.

Dennoch konnten die Bedenken der Abtei Maria Frieden nicht ausgeräumt werden, doch wurde erreicht, daß diese von weiteren Maßnahmen gegen das Bauvorhaben absahen, 'aus Verständnis für die gemeindlichen Entwicklungsvorhaben'.

Verlegung der Kartbahn im jüngsten Beschlus vom 26.07.1978

77

25



Start
Bahn
der
Landes
Dachauer

Start und

84

Dohlem Nord

85

85

85.6

Aufgrund der Tatsache, daß dieser Konflikt "Gemeinde-Kloster" schon mit dem Ausbau der Flugplatzanlagen Dahlemer Binz begannen, war eine vollkommene Zufriedenstellung der Abtei Maria Frieden schon vor der Go-Kart-Bahn im Prinzip unmöglich geworden. Die Kart-Bahn selbst ist nur noch ein weiterer Faktor innerhalb dieser Dissonanz, wodurch es eigentlich logisch sein mußte, daß die gemeindlichen Bestrebungen gar nicht mehr so weit gingen (und auch nicht gehen konnten), die Bedenken des Klosters vollends auszuschalten, was nämlich nur mit einer Verweigerung der Baugenehmigung durch den Rat hätte erreicht werden können.

Vielmehr ist eine Priorität der Entwicklungsvorhaben beim strategischen Vorgehen der Gemeinde zu bemerken, so daß es im Prinzip eigentlich nur noch um eins gehen konnte:

Einen Einspruch der Abtei Maria Frieden zu verhindern!

Daß die kommunalen Instanzen ihre Interessen so weit vorantreiben konnten, ist weitgehend der Kompromißbereitschaft des Klosters zu verdanken, durch die die Absichten der Gemeinde im Wesentlichen ja keine Einbußen erleiden mußten.

Es bleibt nun weiterhin fraglich, inwieweit der Gemeinderat bei seiner Entscheidung Nutzen und Schaden in angemessener Form abgewogen hat und ob er sich vollkommen im Klaren darüber war, daß es äußerst unsicher bleibt, in welchem Umfang die Kart-Bahn (deren endgültige Genehmigung nun noch von weiteren Gremien abhängt) tatsächlich die Erwartungen, die bei dem Ratsbeschuß an sie gestellt wurden, erfüllt.

Kommentar

v. Elmar

"Die Zukunft der Gemeinde liegt im Fremdenverkehr" Ohne Resonanz der Bevölkerung verhallen solch verheißungsvolle, manchmal fast beschwörend anmutende Aussichten, die in den letzten Jahren immer wieder im Mitteilungsblatt der Gemeinde auftauchen. Warum sollte der Bürger auch Interesse zeigen, gibt es doch kaum Probleme in Sachen Arbeitslosigkeit in Schmidheim und Dahlem? Die Ursachen, warum der Gemeinderat diesen Strukturwandel befürwortet, liegen tiefer:

Dahlem ist Ausgleichstockgemeinde, das heißt, wir können unsere Ausgaben für Bauprojekte, Verwaltungskosten, Instandhaltungen, usw. nicht durch die Einnahmen (z.B. an Grundsteuern, Einkommensteuern,...) sozusagen "aus eigener Tasche" decken. Nun hat man in den einzelnen Bundesländern einen Fond für finanziell schwach gestellte Gemeinden, wie der unserigen, eingerichtet, aus dem zusätzliche Gelder für den Gemeindehaushalt bezogen werden können. Dabei wird dieser sogenannte Ausgleichstock durch reiche Kommunen (z.B. Industriestandorte) wieder aufgefüllt. Dies bedeutet aber gleichzeitig eine gewisse Abhängigkeit von diesen Zuschüssen, die abzubauen natürlich wünschenswert wäre. Auch muß die Gemeinde außerdem noch Darlehen aufnehmen, d.h. sich fortschreitend verschulden. Das soll aber eben abgestellt werden. Darum also Fremdenverkehr. Fremdenverkehr schafft Unabhängigkeit. Fremdenverkehr bringt die Lösung der Misere. Fremdenverkehr heißt das Zauberwort. Ein erster noch ein wenig unsicherer Schritt in diese Richtung soll die geplante Go-Kart-Bahn darstellen.

Dieses Bauvorhaben war Ihnen bisher nicht bekannt? Das dürfte nicht sein, denn nach der Novelle zum Bundesbaugesetz hat die Gemeinde "möglichst frühzeitig den Bürgern die Ziele und Zwecke der Bauleitpläne öffentlich darzulegen und ihnen Gelegenheit zur Äußerung und Erörterung zu geben; voraussichtliche Auswir-

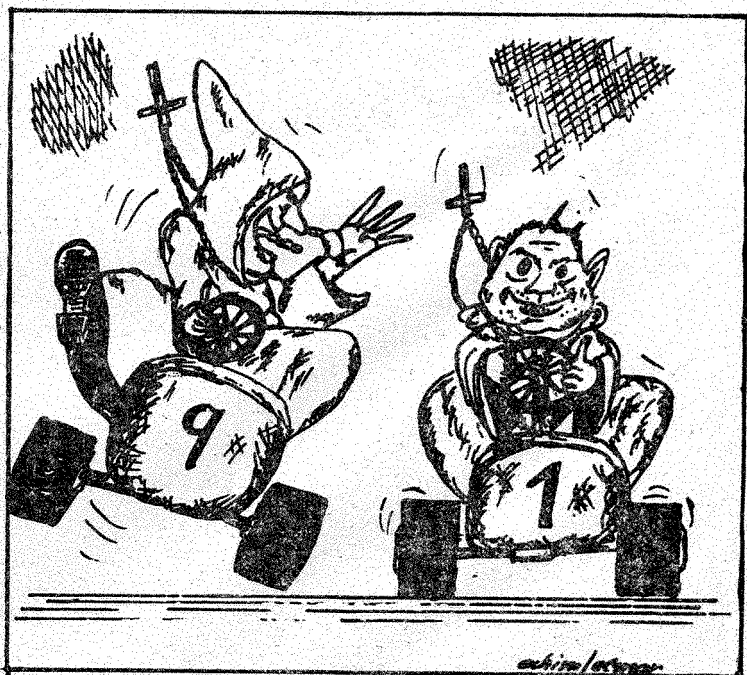


Kloster Maria Frieden: Besondere Ruhestörung wurde von Zweiradfahrern erwartet.....

nurlandschaft. Folglich ist die Frage nach dem Nutzen und Schaden für den Einzelnen, so sollte man meinen, recht und billig. Was also bringt das Bauvorhaben für den Bürger? Zunächst einmal ist zumindest an den Tagen, an denen Veranstaltungen der Kart-Gemeinschaft stattfinden, das zu erwarten, was schlechthin als "Rummel" bezeichnet wird. Dieser aber könnte, vergleicht man mit der Entwicklung des belgischen Ortes Spa, wo eine ähnliche Anlage errichtet wurde, eine gewisse Aufbesserung des Gastwirtschaftbetriebes bedeuten. Doch: Rummel ist noch lange kein Fremdenverkehr. Der Urlauber nämlich ist in der Regel der Mensch, der aus Lärm und Unruhe des grauen Alltags zu fliehen sucht. Schreckt ihn hier nicht eher die Vorstellung, an seinem Urlaubsort nicht die ersehnte Entspannung zu finden. Er wünscht sich vor allen Dingen viel Natur. Diese Behauptung läßt sich stützen: Sämtliche großen Fremdenverkehrsgebiete Deutschlands (Bayern, Heide, Nordsee, Schwarzwald,...) zeichnen sich durch ihre einzigartigen Naturschönheiten aus. Die Entwicklung sollte darum möglichst nicht dahin gehen, daß ein ganzjähriger Vergnügungspark in der Gemeinde installiert wird, sondern so verlaufen, daß unter Ausnutzung des reichhaltigen Angebots an weitläufigen, herrlichen Wäldern ein echtes Erholungsangebot geschaffen wird. Anlagen wie Hallenbäder und Minigolfplätze täten mehr Not, die dem Streßgeplagten einen Ausgleich durch körperliche Betätigung verschaffen könnten. Und nicht zuletzt gilt es, den Mangel an kulturellen Institutionen zu beheben. Man sollte doch möglichst davon abkommen, Fremdenverkehr um jeden Preis zu betreiben, nur an die Einträglichkeit der geplanten Einrichtungen zu denken, wie es beim Gemeinderat leider einzuschlagen droht. In einer Zeit,

kungen der Planung sollen aufgezeigt werden." (Verbesserungsvorschläge brauchen nichtsdestotrotz von den Planern nicht beachtet zu werden!) Wie sieht es nun mit der Information über besagtes Projekt durch das Gemeindeblättchen aus, in dem man sinigerweise eine Veröffentlichung erwartet hätte. Kurz gesagt: Miserabel! Bei der Durchstöberung der Ausgaben seit 1973 unsererseits fand sich wohl-gemerkt kein einziger Bericht über die Go-Kart-Bahn. In drei Exemplaren erschien wenigstens Kurzaufartikel über Umgehungsstraße Dahlemer Binz und Parkplatz Birkenheck. Da bleibt einem nur noch zu bemerken: Traurig, traurig!

Solche Unternehmen greifen nämlich auch an den Geldbeutel des Steuerzahlers. Zum zweiten geschieht hier ein nicht unerheblicher Eingriff in die Na-



.... wobei aber nicht von der Hand zu weisen ist, daß eine erhebliche Auflockerung des Klosterlebens folgen könnte.

in der sich die "Psychosomatik" sozusagen als Volkskrankheit Nummer 1 herausschält, wäre dem Erholungssuchenden am meisten damit gedient, wenn er an seinem Urlaubsort die Möglichkeit hätte, seinen seelischen und körperlichen Gesundheitszustand wieder zu stabilisieren. Hilft ihm hier eine Go-Kart-Bahn? Soll heißen: Es muß mehr und anderes gesehen.

Bleibt immer noch die Frage nach einem geeigneten Träger für die erforderlichen Maßnahmen unbeantwortet im Raum. Und dies ist allerdings auch der härteste Brocken. Wer soll die Initiative ergreifen? Die Gemeinde? - kann und soll nicht zum Großunternehmer werden. Die heimischen "Gastronomen"? - sind für solch umfangreiche Investitionen dann doch meist nicht "betucht" genug. Erschwerend kommt hinzu, daß es oft an Mut für finanzielle Wagnisse fehlt. Wem soll man's verdanken? Bleibt eigentlich nur noch die Möglichkeit, um die Gunst auswärtiger Geldgeber, sprich Firmen, zu werben. Doch hier zeigt sich eine neue Problematik: Abgesehen davon, daß es am Interesse vieler Unternehmen hapert, könnte es passieren, daß immer mehr Fremdenverkehrsbetriebe in den Orten der Gemeinde Fuß fassen, die nicht die Zukunft der Kommune im Auge haben, sondern den eigenen Profit so groß schreiben, daß alles andere dahinter verschwindet. Bei dieser Lösung ist größte Vorsicht geboten.

Eine allzugroße Minderung der Verschuldungszunahme darf nicht von der angestrebten Entwicklung erwartet werden. Immerhin aber könnte eine Linderung der gegenwärtigen Sorgen, z.B. die innerörtliche Konjunktur, Pendlerproblem, usw. erfolgen. Zumal scheint dieser Ausweg wesentlich angenehmer, als unser Gebiet als Industriestandort zu verplanen. Schließlich und endlich soll laut Landesentwicklungsplan (LEP) eine Beeinträchtigung von Land- und Forstwirtschaft nicht einreißen. Eine erfreuliche Aussicht. Kann man nur hoffen, daß diese Richtlinien nicht in Vergessenheit geraten, und unsere Orte als Erholungsstätte endlich in eine sinnvolle Planung einbezogen werden.

*Psychosomie: körperliche Krankheit aufgrund seelischer Komplexe

*Kommune: Gemeinde

*Gastronomen: Gastwirte

ZAHLENRÄTSEL

1)	1 2 2 7 19 20 21 25 2 9 16 20 21 2 16	1=
2)	18 43 11 19 20 21 2	2=
3)	4 6 4 16 19 20 21 9 20 21 11	3=
4)	4 5 2 7 17 10 3 1 2 7 19 20 21 2 9 17	4=
5)	7 4 2 19 19 3 9 16 14	5=
6)	14 4 20 10 7 11 5 10 21 16	6=
7)	2 16 11 2 16 11 2	7=
8)	19 11 7 13 1 12 8 8 4 7 1 2 7 8 16	8=
9)	10 7 19 2 16 10 3	9=
10)	12 21 4 7 18 24 19	10=
11)	23 13 25 2 3	11=
12)	3 10 13 5 5 10 13 1	12=
13)	12 22 20 18 13 16 19 11 4 8 8	13=

-Anstelle der Zahlen sind entsprechende Buchstaben zu setzen, so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

- 1) Haustier, 2) ein umweltfreundliches Landfahrzeug, 3) sie schützt uns vor den UV-Strahlen der Sonne, 4) Ort in der Eifel, 5) Pilz, 7) Staatenbündnis, 6) Bauvorhaben neben der Dahlemer Binz, 8) Frauenberuf, 9) Waffenlager, 10) griech. Meeresherr, 11) Edelstein, Ehefrau, 12) ein...deckt den Sauerstoffverbrauch von 10 Menschen, 13) beim Verbrennen dieses Stoffes entstehen üble Giftgase,

Das in den herkömmlichen Spraydosen enthaltene Gas lautet:

8	3	13	4	7	20	21	3	4	7	18	4	21	3	2	16
25	10	19	19	2	7	19	11	4	8	8					

→ Seite 11

Birkhard

Die ständige Zunahme des Straßenbaus ergibt eine wachsende Belastung für die Umwelt.

So werden z.B. in der BRD Tag für Tag mehr als 100 Hektar Acker- und Waldfläche für den Bau neuer Straßen asphaltiert und betoniert. Hinzu kommt, daß der Bevölkerungswachstum steigt, also immer mehr Gebiete abgerodet werden müssen.

Welche Folgen dies haben kann läßt sich leicht erklären:

Täglich wirken äußere Kräfte wie Wärme, Wind und Wasser auf die Erde ein. So kommt es zur Verwitterung der Gesteine. In Gebieten, in welchen Vegetation vorhanden ist, kommt es so dauernd zur neuen Bodenbildung. Anders dagegen ist es in den Wüsten und den Polargebieten. Ähnlich ist es z.B. in den Gebirgen Italiens, Brasiliens und Griechenlands. Dort sind schon vor einiger Zeit ganze Waldgebiete abgerodet worden, der Boden war ungeschützt und wurde abgetragen. Heute finden wir dort nur noch Steingebirge, welche erst in Jahrhunderten nach hohem Arbeits- und Kostenaufwand wieder Vegetation tragen werden. Auch in der BRD haben wir eine relativ dünne Bodenschicht. So kann auch uns schon in einigen Jahren das gleiche Schicksal treffen wie diese Länder, wenn unsere Wälder weiterhin so rücksichtslos abgehauen werden.

Beim Ausbau von Autobahnen und Straßen sind jedoch noch andere Gefahren zu beachten.

Wenn das von der Bundesregierung angestrebte Straßennetz realisiert würde, gäbe es in der BRD so gut wie keine Stellen mehr, die weiter als 10 km von der nächsten Autobahn oder Fernstraße entfernt wäre. Dies würde eine enorme Förderung des Autoverkehrs mit sich bringen. Damit verbunden wäre wiederum eine Steigerung der Unfallzahlen, die schon heute so hoch sind, daß immer bessere Verkehrssicherheiten gegeben werden müssen. So sind allein in der Zeitspanne von 1951 - 1971 in der BRD 298 933 Menschen im Straßenverkehr ums Leben gekommen und weitere 8 558 449 Menschen verletzt worden.

Auch in anderer Hinsicht wirkt der Autoverkehr auf die Umwelt ein: Allein der Rohstoffverbrauch durch die Produktion der Fahrzeuge ist sehr hoch. Hinzu kommt beim Straßenverkehr noch ein zusätzlicher Rohstoffverbrauch durch Reparaturen und Verschleiß auf Grund häufiger Unfälle und ein erheblicher Materialeinsatz für den Bau und die Erhaltung des Straßennetzes. Außerdem wird die Umwelt belastet durch den hohen Energieverbrauch und durch die starke Luftverschmutzung durch Abgase. Ein Auto verbraucht pro 1000 km Fahrt etwa so viel Sauerstoff, wie ein Mensch in seinem ganzen Leben benötigt. In den Abgasen sind zusätzlich folgende Stoffe enthalten:

- Kohlenmonoxid
- Kohlendioxid
- Kohlenwasserstoffe
- Stickoxide
- Schwefeldioxid
- und Blei.

Durch diese Stoffe wird der Mensch direkt in seiner Gesundheit gefährdet. Außerdem kann seine Hörfähigkeit durch den im Straßenverkehr verursachten Lärm stark vermindert werden. Darum ist es leider schon heute erforderlich, zum Schutz der Bürger in der Nähe von Autobahnen Lärmschutzwände aus Beton zu errichten.

Durch den weiteren Straßenbau würde die Landschaft immer mehr verunstaltet und der freie Lebensraum der Menschen vollkommen eingeschränkt. Außerdem würden immer mehr Tierarten ausgerottet und das Gleichgewicht der Natur zerstört.

UMWELTSCHUTZ - EINE INTERNATIONALE AUFGABE
von Kristin

Mitte der 60er Jahre versuchten schwedische und norwegische Wissenschaftler herauszufinden, warum es in weiten Gebieten der beiden Länder zu großem Fischsterben kam, immer nach Regenfällen und der Schneeschmelze.

Das Ergebnis war verblüffend:

Der Säuregehalt mancher Gewässer war bis zu 60 mal höher, als 20 Jahre zuvor. Da beide Länder aber vorwiegend ihren Energiebedarf aus sauberen Wasserkraftwerken beziehen, und die Industrie nur etwa 10% der Säureniederschläge verursacht, lag der Schluß nahe, daß andere Industriestaaten ihren Schmutz exportierten.

Aber wie?

Diese Frage wurde einer Studiengruppe aus 11 Nationen unter der Schirmherrschaft der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) vorgelegt. Nach fünfjähriger Forschung kam die Gruppe zu folgendem Ergebnis:

1. Es werden in Westeuropa jährlich etwa 50 Millionen Tonnen Schwefeldioxid in die Atmosphäre geblasen, die Hälfte davon wäre gerade noch tragbar!

2. Diese Abgase füllen in der Luft eine etwa 1500 Meter hohe Schicht, in der sich das Schwefeldioxid in Schwefelsäure und Sulfatteilchen umwandelt. Ein Teil wird vom Regen ausgewaschen, ein Teil geht auf die Reise, und läßt in Schweden, Norwegen, aber auch in der Schweiz und Österreich Flüsse aussterben.

Dies wird noch begünstigt durch die bis zu 275 Meter hohen Schornsteine der Fabriken.

3. Diese Säure bringt nicht nur Tiere um, sie wirkt auch wachstumshemmend auf Wälder, sie zerfrißt auch Stein, Metall und andere Stoffe im Wert von Milliarden.

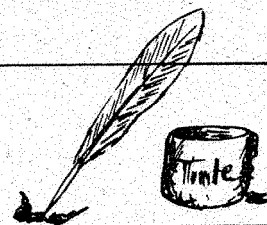
Was geschah nach der Veröffentlichung dieser Ergebnisse? - Nichts! Es sind zwar genug Entschwefelungsverfahren bekannt, aber sie sind zu teuer ...

Es gibt also genug Möglichkeiten mit dieser "Schweinerei" Schluß zu machen, es gibt auch entsprechende Gesetzesbestimmungen, aber diese werden von den Regierungen selbst nur zögernd in die Tat umgesetzt, denn Lebensqualität heißt in unseren Staaten immer noch produzieren und konsumieren auf Kosten einer gesunden Umwelt. Dieser kleine, an sich gar nicht tragische Bericht ist nur ein Beispiel aus dieser Verzahnung von Politik und Wirtschaft, von Geldgier und Zerstörungswut, die eines Tages die Welt verrecken lassen werden!





Legebrieife



Ein Märchen?

Spießer oder der erste Schritt

Es war an einem Mittwochabend, als ich mit einigen anderen (Buddy, Joe und Mucki) den Teestubenraum, wo unsere tolle Umweltschutzgruppe sich gerade in einer heißen Diskussion verausgabte. Nachdem wir den ersten Hustenanfall überwunden hatten (wir hatten dummerweise keine Gasmasken mitgenommen, die bei einer solchen Rauchentwicklung durch brennende Zigaretten nötig gewesen wären), tasteten wir uns zu irgendwelchen Sitzgelegenheiten weiter, wobei wir uns einige blaue Flecken zuzogen, denn vor lauter Zigarettenqualm und Dunst sah man kaum die eigene Hand vor Augen.

Um dem sicheren Tod durch Ersticken zu entgehen, öffneten wir schnell ein Fenster und erholten uns langsam von diesem Schock, auf den bald noch ein weiterer folgte. Schon oft hatten wir unserem lieben A...., auch Hermann Güntergenannt, auf das Raucherproblem hingewiesen, daß nämlich auch die Nichtraucher mitrauchen müßten und mitunter noch mehr gefährdet sind durch die krebserzeugenden Stoffe wie Teer, Nikotin usw. Aber Günti versicherte uns, es sei statistisch nachgewiesen, daß ein Raucher im Jahr nicht soviel umweltbelastende Stoffe erzeugen kann wie ein Auto, daß 50 km weit fährt. Wenn ich Günti recht verstehe, darf der Mensch ruhig gefährdet werden, da er nicht zur Umwelt gehört.

Bei dem Stichwort Auto schaltete sich auch Porki (einige Witzbolde behaupten, Porki sei eine Ableitung von porcus, lat.: Schwein, Schlemmer) mit ins Gespräch ein und schalt einen von uns einen Spießer, da er nur für sein Motorrad und sein Auto lebe und Geld verdiene und, das reißt dem Faß den Boden aus, sonntags damit wegfare . Wie verantwortungslos! Pfui! Diese Umweltverschmutzung !!!

Tief ergriffen lauschten wir etwa eine Stunde lang den Worten unseres großen Vorsitzenden Porki und sahen unser Vergehen ein. Aber Porki's großes Herz öffnete sich noch einmal und er verzieh uns für diesmal. Auf den Knien dankten wir ihm für diese großzügige Geste. Wir wollen ihm ein Denkmal erbauen mit der Inschrift "Porki Magnanimus"(für Barbaren: Porki der Großmütige). Den Tränen nahe gelobten wir feierlich Besserung. Dann verließ er uns. Aber der erste Schritt sei getan. Gottlob !! (Einige böse Zungen behaupten, P.M. sei an diesem Abend mit einem roten Mercedes Diesel weggefahren. Aber nein, daß kann ich mir einfach nicht vorstellen, wo er uns doch wenige Minuten zuvor von der Minderwertigkeit des Autofahrens erzählt hat. Wir kennen doch alle unseren konsequenten Porki. Der würde sowas niemals tun. Und je mehr ich darüber nachdenke, komme ich zu dem Ergebnis, daß diese üble Nachrede von einem persönlichen Feind Porki's stammt. Ich werde mich dafür bei unserem großen P.M. entschuldigen. Gott segne ihn.)

Walter Feuser
Im Driesch 12
5377 Schmidheim

ANMERKUNG DER REDAKTION:

"Eventuelle Übereinstimmungen mit noch lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und nicht im Sinne des Verfassers. Oder doch ???" so beendet der Autor seinen Text im Original. Soweit sich dies auf Aussagen und Handlungen der innerhalb seines Textes angesprochenen Personen bezieht, mag dies stimmen, jedoch stimmen die Namen zumindestens genau mit denen der Realität überein!

In dem Leserbrief à la Kishon fehlt leider jegliche sachliche Grundlage, die normalerweise selbst in einer Satire zu finden sein sollte, und der Verfasser versucht mit seinem Text offene Türen einzurennen, wobei er besonderes Talent zeigt, d.h.: Das, was er widerlegt, ist teilweise nie behauptet worden!

Der Richtigkeithalber sei außerdem noch erwähnt, daß von den insgesamt 12 Mitgliedern der Initiativgruppe Umweltschutz nur insgesamt zwei Personen Raucher sind. Ansonsten sei auf den Text, Seite 10 verwiesen.

"Günti"

Eutrophierung — schon gehört ? (Zum Rundschauartikel auf Seite 8)

Der von jeher leidgeprüfte Zeitungsleser wurde, besonders in den letzten Jahren, von einer bedauerlichen Modeerscheinung getroffen. Die Fremdwörter nisteten sich in den Artikeln deutscher Schreiberlinge aller möglichen Verlage ein. Der Bürger wurde regelrecht mit einer Fremdwortwelle überflutet, weil Journalisten und Redakteure es für nötig hielten, unseren Wortschatz durch Entlehnungen, vor allem aus dem Englischen Sprachgebrauch, aufzubessern. Von einer Erklärung der gebrauchten Ausdrücke, die zu einem großen Teil auch wissenschaftliche Fachausdrücke sind, wird geflissentlich abgesehen. Soll der blöde Leser doch Duden und Lexikon zur Hilfe nehmen. Abgesehen davon, daß die folgenden Ausdrücke nicht im Duden zu finden sind: Was stellt sich der durchschnittliche Leser unter "Phosphorierung" und "Umkippen eines Gewässers" vor. Eben solche Worte verwendet aber der Autor des besagten Rundschaubeitrages. Eine Erklärung sei darum an dieser Stelle gegeben:

Phosphor ist ein Stoff ähnlich dem Schwefel. Phosphorierung bezeichnet nun den Vorgang der Zunahme dieses Stoffes in einem Gewässer. Woher nun die phosphorhaltigen Salze stammen, die nicht nur beim Bleibtreusee für Probleme sorgen, verrät die Rundschau allerdings auch nicht. Die Ursache liegt beim enorm hohen Phosphoranteil unserer Waschmittel. Phosphorsalze aber eignen sich auch vorzüglich zum Düngen. Gelangen nun Waschmittelrückstände in Bachläufe und Seen, so rufen sie hier die gefürchtete "Eutrophierung" hervor. Eutrophierung ist ein aus dem Griechischen stammendes Wort und bedeutet nichts anderes als Überdüngung. Das was überdüngt wird sind die Algen, die also enorm schnell wachsen und dem Wasser den für die Pflanzen lebenswichtigen Sauerstoff. D.h. die Fische haben nicht mehr genug Sauerstoff, weil die Algen zu viel hiervon verbrauchen. Nun beginnt das Umkippen des Gewässers. Wenn erst einmal einige Lebewesen in diesem Biotop (Lebensraum) sterben, so folgen andere nach, weil alle Tiere und Pflanzen voneinander abhängig sind. Dieses Abhängigkeitsgefüge nennt man Biözönose (Lebensgefüge). Wird ein Glied dieser Kette gestört, so fällt das ganze hochkomplizierte und ebenso empfindliche System zusammen. Letzten Endes wird auch der Mensch, der ebenso ein Mitglied dieser Kette ist, einem Eingriff in ein entscheidenden Biotop (z.B. das Meer) zum Opfer fallen.

elmar

entziehen

Schmidtheim aus grauen Vorzeiten

Der verrufene Nachbar

eine Erzählung von Heinrich Bausch, Nonnenbach, aus dem Jahre 1952.

Zu den schönsten und unvergeßlichsten Stunden in der Schule gehören jene, in denen der Lehrer eine zwar unerwartete, aber dafür eine Antwort voll tiefgründiger Wahrheit erhält.

Es war im Sommer des Jahres 1952, als ich versuchte, die Schüler des dritten Schuljahres in die Anfangsgründe der Himmelskunde einzuführen. Wie freute ich mich, als ich feststellen konnte, daß die vier Himmelsrichtungen allen bereits bekannt waren. Nun, so dachte ich, kann ich gleich weitergehen. Ich wollte gerne wissen, ob mir schon jemand sagen konnte, wie unser westliches Nachbarland heißt.

Ich begann: " Wenn ich durch das Eichholz immer weiter nach Westen gehe, komme ich in ein anderes Land. Wie heißt dieses Land?"

- Stille-

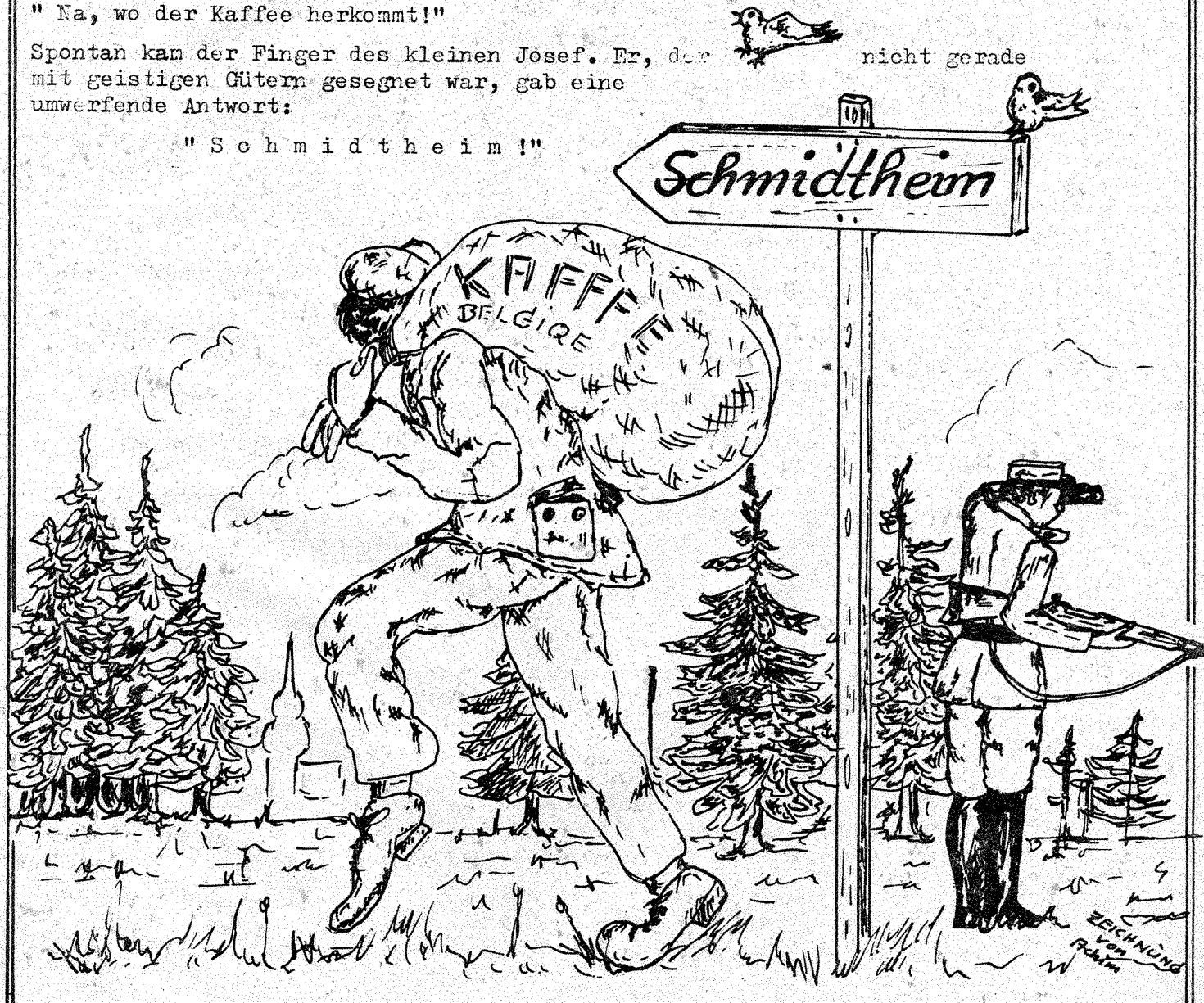
Ich versuchte zu helfen: "Denkt doch nach, das wißt Ihr doch!"

Ich war enttäuscht und ratlos. Doch dann hatte ich einen guten Einfall - wie mir schien - und ich spielte diesen meinen letzten Trumpf aus.

" Na, wo der Kaffee herkommt!"

Spontan kam der Finger des kleinen Josef. Er, der nicht gerade mit geistigen Gütern gesegnet war, gab eine umwerfende Antwort:

" Schmidtheim !"



ZEICHNUNG
von
P. Müller

WEM WÜRDEN SIE GLAUBEN ?

(Eine Heidelberger Forscherguppe ist zu völlig höheren Ergebnissen gekommen, in Bezug auf die Strahlenabgabe eines Kernkraftwerkes als sonstige Berechnungen. Hiersu zwei Briefe)

1. Text: KFA Jülich

Wissenschaftler der Kernforschungsanlage Jülich, die auf dem Gebiet der Erforschung der Ausbreitung von Schadstoffen in der Umwelt weltweit eine Spitzenstellung einnimmt, haben festgestellt, daß die Heidelberger Arbeitsgruppe zur Berechnung der Strahlenexposition systematisch radioökologische Daten ausgewählt hat, welche um Faktoren zwischen zwei und 60 zu hoch sind. Wer etwas von Fehlerfortpflanzung versteht, kann sich nicht darüber wundern, daß die so errechneten gegenüber den tatsächlichen Strahlenexpositionen bis zu 30 000-fach zu hoch sind.

Es wird sicherlich nicht schwerfallen, anhand der radioökologischen Daten, die in den vergangenen Jahren im Rahmen der Umgebungsüberwachung der Kernkraftwerke Biblis und Neckarwestheim angefallen sind, das Heidelberger Gutachten ad absurdum zu führen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Heidelberger die Chance so leichtfertig vertan haben, ein glaubwürdiger Gesprächspartner in der nuklearen Debatte zu werden. Schade, daß Professor Dr. Kurt Egger vom Institut für Botanik der Universität Heidelberg, der Initiator und wissenschaftliche Betreuer der Heidelberger Gruppe aus Studenten und Jungakademikern, dies nicht verhindert hat.

Jülich, DR.P.F.SAUERMANN
Institut für Chemie der Kernforschungs-
anlage Jülich GmbH

2. Text: Universität Heidelberg

Interessant waren die Reaktionen der Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) und der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) auf die Veröffentlichung unseres Gutachtens.

Sie reichten von Drohungen: "Sie werden es noch bereuen, Ihre Namen unter dieses Gutachten gesetzt zu haben ..." über die scheinbar wissenschaftliche Argumentation: "Faktoren zwei- bis 60-fach zu hoch ..." (was jedoch einer genauen Überprüfung nicht standhält) bis zur väterlichen Arroganz: " die jungen Wissenschaftler aus Heidelberg ..."

Die wissenschaftliche Argumente, soweit wir sie aus der Presse kennen - weder die GRS noch die KFA - verfolgen die altbekannte Taktik, Dinge zu widerlegen, die nie behauptet wurden und Fakten aus der internationalen Fachliteratur verzerrt darzustellen.

Diese Reaktionen haben uns darin bestärkt, in Zukunft auch die offiziellen "Gutachten" der anderen Kernkraftwerke genauer unter die Lupe zu nehmen.

Heidelberg, DR.R.RADKA, B. STEINHILBERSCHWAB, D.TEUFEL (DIPL.- BIOL.)
Für die Wissenschaftler des Tutoriums
Umweltschutz an der Universität Heidelberg

(Aus: Der Spiegel, Nr.36 32. Jahrgang, 4. September 1978)



ALTE DORFKIRCHE SCHMIDTHEIM
MIT DER 500 BIS 600 JAHRE ALTEN LINDE

Kurzchronik von Schmidtheim

Der Ort Schmidtheim liegt im Durchschnitt um 550 m über NN und im Ursprung im Urfttal. Die Eisenbahnlinie Köln Trier (1870/71 erbaut) läuft mitten durch den Ort und teilt diesen in das sogenannte Ober- und Unterdorf. Die Landstraße I Ordnung Nr. 204 schließt den Ort an die B 51 und B 258 an. Die B 51, die in der Nähe von Schmidtheim (ab Eichholz) in Richtung Blankenheim teilweise auf der Trasse einer alten Römerstraße gebaut wurde, wie auch die L 204 von Schleiden über Sistig nach Schmidtheim, wurden zwischen 1848 und 1849 im Ausbau fertiggestellt. Im Wandel der Jahrhunderte wird der Ortsname in verschiedener Schreibweise wiedergegeben: z.B. Smedem, Smideheim, Smidheim, Smydeheim oder Smydheim.

Der Ort Smideheim wird erstmals, neben anderen Orten, in einer Königsurkunde vom 20. Januar 867 erwähnt. Die Endung " heim " weist auf die Besiedelung und Namensgebung durch ~~die~~ die Franken, zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert hin. Da die Franken im 5. Jahrhundert die Römer aus unserem Gebiet vertrieben und dieses dann besetzten, deutet alles darauf hin, daß die erste Ansiedlung in Schmidtheim auch um diese Zeit, also vor 1300 bis 1500 Jahren erfolgte. Beim Bau der Kirchenheizung und beim Erweiterungsbau der Kirche, fand man zahlreiche Frankengräber mit Beigaben die ebenfalls auf eine stärkere Ansiedlung, spätestens im 7. Jahrhundert schließen lassen.

Da die Namensgebung zu dieser Zeit vielfach dem Beruf entsprach, waren die ersten Ansiedler wohl Schmiede, die sich dann auch die Herren von Smideneim nannten. Ein weiterer Hinweis hierfür sind auch die Eisenerzvorkommen in der Gemarkung Schmidtheim, die noch bis ins 19. Jahrhundert geschürft wurden.

Das Herrengeschlecht von Smydeheim wird erstmals in einer Urkunde von 1198 erwähnt. Um das Jahr 1500 starb das Geschlecht der Smydeheim im Mannesstamme aus. Mit der Heirat der Erbtöchter Eva mit Damian Beissel von Gymnich im Jahre 1511, ging auch die Herrschaft von Schmidtheim auf das Geschlecht der Beissel von Gymnich über.

Das Geschlecht der Beissel von Gymnich bewohnt heute noch das Schloß, welches in der letzten Bauanlage aus dem Jahre 1627 stammt und Anfang des 18. Jahrhunderts erweitert wurde. Der dreiflügelige Schloßteil wurde durch Wassergräben geschützt, die Graf Otto erst 1890 zuschütten ließ. Im Jahre 1816 wurde das Geschlecht der Beissel von Gymnich vom Preußenkönig in den Grafenstand erhoben.

Ein altes Kirchenverzeichnis welches der Erzbischof Heinrich der II. von Virneburg (1304-1332) anfertigen ließ, benennt die ältesten Kirchen unseres Kreises, wobei auch die Kirche Schmidtheim erwähnt wird. Die Herausgeber vermerken ausdrücklich, daß die darin aufgezählten Pfarreien schon zur Zeit

Karls des Großen (768-814) bestanden. Als Kirche diente im Erstzustand gewiss nur eine größere Kapelle. In der Pfarrchronik wird der Pfarrer Jean Jannet (1711-1754) als Erbauer der Pfarrkirche genannt. In anderen Berichten ist angegeben, daß dabei am älteren Westturm angebaut wurde. Nach einer alten Federzeichnung von Schmidtheim, die der Maler Renier Roidkin zwischen 1720/30 anfertigte, war der Kirchbau wohl zu dieser Zeit schon beendet. Aus der Zeichnung ist jedoch auch zu ersehen, daß später noch Veränderungen vorgenommen wurden.

Nach einem alten Kartenwerk (Ferraris Karte genannt) welches im Auftrage der Regierung der Niederlande zwischen 1769 und 1777 erstellt wurde, muß sogar angenommen werden, daß Schmidtheim damals zwei Kirchen besaß. Bei der zweiten Kirche kann es sich nur um eine Klosterkirche gehandelt haben, die laut Berichten und Überlieferungen ca 1 Km nördlich von Schmidtheim stand. Die Flurbezeichnung "An der alten Kirche" und Mauerreste mit Erdwällen aus denen die Form des Baues noch zu erkennen war bestätigen diese Annahme. Auch weisen die Flurnamen der Nachbarflure "Jufferberg und Nonnenbach" hierauf hin. Der Heimatkundler P. Klinkhammer weist in seinem Heimatbuch des Kreises Schleiden von 1928 auf die besondere Bedeutung der Eisenerzgewinnung, als Einnahmequelle der Edelherren hin. Hiernach scheint Schmidtheim schon im 9. Jahrhundert eine führende Rolle in der Eisenverarbeitung gespielt zu haben. In einem Situationsplan von 1865 über die "Eisenstein concessio Friedrich Wilhelm nebst der beiden Erweiterungen bei Schmidtheim" sind die Stollenführungen ab Schoor und die Schürfstellen im Schmidtheimer Flur nachgewiesen. Ebenso ist im Heimatbuch von 1928 erwähnt, daß die meisten Kohlen für die Hüttenwerke im Schleidener Thal, vom Kermeter, vom Hellenthaler, Hollerather, Höfener Forst und aus dem Dahlemer und Schmidtheimer Wald geliefert wurden. So war wohl die Eisenerzgewinnung und Verarbeitung schon früh eine wichtige Einnahmequelle nebst der Land- und Forstwirtschaft. Besonders erstaunlich ist die Bevölkerungsentwicklung in Schmidtheim gegenüber der anderen Orte der jetzigen Gemeinde Dahlem. Wird noch im Zusammenhang mit dem Neubau der Kirche im Jahre 1720 von etwa 300 Einwohnern berichtet, so ist bis heute ein Bevölkerungszuwachs von rd 330 % zu verzeichnen. Zum Vergleich wird dieses in nachstehender Übersicht noch deutlicher.

Jahr	Einwohnerzahl der Orte				
	Baasem	Berk/Frauenkron	Kronenburg	Dahlem	Schmidtheim
1817	482	410	530	685	362
1871	561	479	431	984	557
1905	482	559	353	796	593
1939	538	536	359	1097	761
1950	537	516	394	1260	970
1961	516	467	376	1267	1050
1969	545	522	408	1299	1139
1976	575	581	442	1441	1300
Zuwachs	93 +	171 +	88 -	756 +	938 +
" in % rd	20%	rd 42 %	rd - 16 %	rd 110 %	rd 259 %

Bei der Entwicklung der Orte Dahlem und Schmidtheim spielt der Eisenbahnbau, der Bau des Westwalles vor dem zweiten Weltkrieg, der Zuzug von Flüchtlingen aus den Ostgebieten wohl auch eine große Rolle. Durch die starken Geburtenrückgänge ist in den letzten Jahren kaum noch ein Wachsen der Bevölkerung zu verzeichnen.



Ein Kreuz am Wegesrand

Unweit von Schmidtheim, an der Landstraße I. Ordng. Nr. 204 von Schmidtheim in Richtung Milzenhäuschen stand bis 1960 an der linken Straßenseite, direkt hinter der Abzweigung des Weges nach Paulushof, das Forsthaus "Silberberg". Heute befindet sich an dieser Stelle ein Lager- und Parkplatz des Landschaftsverbandes Rheinland.

Kaum 20 bis 25 m weiter steht an der gleichen Straßenseite auf der hinteren Grabenböschung, von Gras umwachsen, ein unscheinbares und leicht zu übersehendes Steinkreuz, welches an ein schreckliches Geschehen im Jahre 1688 erinnert. Wenn auch der Zahn der Jahrhunderte hieran nagte, so ist die Inschrift doch noch recht gut zu erkennen. Die damalige Schreibweise und einige verwitterte Buchstaben werden gewiß manchem bei der Deutung ein Rätsel aufgeben. Die nachstehende Wiedergabe der Inschrift in heutiger Schreibweise dürfte jedoch das Lesen erleichtern.

" 1688 IST JOHANNES WIRZ, KURIER, ALLHIER
JÄMMERLICH UMGEKOMMEN"

Der Wanderer, der den Rundwanderweg Nr. 2-Schmidtheim-Blankenheim/W.-Schmidtheim-erwandert, kommt dort an dem Standort des Kreuzes vorbei, wo er für ein kurzes Stück, aus dem Franzosenweg kommend die L 204 benutzt. Er wird sich, so er das Kreuz bemerkt gewiß fragen, wie sah es hier wohl vor Jahrhunderten aus und was geschah mit dem, zu dessen Gedenken diese Kreuz errichtet wurde. Es waren sicher noch keine ausgebauten Wege hier vorhanden und in den Unruhen nach dem dreißigjährigen Krieg waren die einsamen Wälder der Eifel ideale Schlupfwinkel für Räuberbanden und Kriegsgesindel.

So ist es dann verständlich und glaubwürdig, daß der genannte Kurier Johann Wirz dort von Räubern überfallen wurde. Der Überlieferung nach war er als Kurier zwischen dem Schloß Schmidtheim (wo zu dieser Zeit schon das Geschlecht der Beissel von Gymnich durch die Heirat der Erbtöchter Eva von Smydeheim mit Damian von Beissel von Gymnich (1511)residierte) und dem Kloster Steinfeld eingesetzt.

Die Inschrift, "Allhier Gämmerlich Umkommt" läßt gewiß auf einen qualvollen und schrecklichen Tod des Kurieren schließen und so dürfte die Überlieferung, daß der Bedauernswerte von seinen Peinigern bei einem Kuriertag überfallen, ~~und~~ gefoltert und in Riemen geschnitten wurde, das damalige Geschehen ohne große Übertreibung wiedergeben.

Die weiteren Buchstaben bedeuten: Gott Gib Ihm Die Ewige Ruhe.

2⁹

Einige Tips für umweltfreundlicheres Verhalten

Spraydosen: Steigen Sie von denen mit dem die Ozonschicht zerstörenden Treibgas (FKW) auf solche um, die mechanisch arbeiten!- Fragen Sie Ihren Kaufmann nach diesen "Anti-Sprays".

Verbung: Vielleicht gucken Sie mal etwas genauer hin?!! denn: elektr. Messer und Büchsenöffner machen nicht glücklich-
Mofafahren nicht frei und
Kosmetika nicht jünger!

Erdöl: Vielleicht können Sie, statt mit dem die Unabhängigkeit versprechenden Auto, mit einem öffentlichen Verkehrsmittel fahren.

man kann Wohnungen extra wärmedämmen (Heizkostenersparnis)!

schalten Sie beim Stopp mit dem Auto (Ampel, Bahnübergang,..) den Motor ab!

benutzen Sie beim Einkauf statt den Tragetaschen mal wieder das Einkaufsnetz!

kaufen Sie sich doch statt diesen "schönen" Wegwerffeuerzeugen eins zum nachfüllen!

und statt diesen "bequemen" Büchsen lieber Getränke in Pfandflaschen!

Papier: Leute, die sehr viel Papier brauchen, können vielleicht auf Umweltschutzpapier (aus 100% Altpapier) umsteigen.

Thema: Wiederverwertung

- Küchenabfälle zum Bauer (Viehfutter)
- Altöl zu den Annahmestellen (jede Tankstelle, Höningen)
- Autowracks, Alteisen zum Schrotthändler
- Altpapier, Kartonage in die Papiersammlungen
- Autoreifen nach Höningen
- Altglas in die Glascontainer

Wann werden Sie aktiv?.....

burkhard

AUFFORDERUNG!

Sagt's ihnen doch endlich- von euren Kanzeln:
 daß ihr vergessen habt,
 in euren Ankündigungen die 105000 zu erwähnen,
 die letzte Woche an Hunger starben;
 daß Pfennige als "Liebesgabe"
 ebensowenig helfen wie Mitleidsgewinsel;
 daß Milliarden nötig sind, die wir heute in Rüstung verpulvern.
 Sagt ihnen endlich,
 daß die Kolonialpolitik der Reichen
 schuld ist an der Ohnmacht der Armen;
 daß unsere Entwicklungshilfe oft mehr uns nützt
 als denen, die sie erhalten sollen;
 daß die Bundesregierung nicht mehr geben will,
 weil sie Angst hat, nicht wiedergewählt zu werden.
 Setzt endlich eure ganze Macht, euer Geld ein
 und, wenn's sein muß, auf's Spiel.
 Werdet zur Lobby der Armen,
 zur Hoffnung der Unterdrückten.
 Wachtet auf und werdet, wie ihr heißt: Christen!
 Noch zählt man auf euch, eure Botschaft,
 das ist eure Rolle für Frieden und Gerechtigkeit.

Evangel. Jugend, Göttingen



Anzeige

Heute verstarben nicht unerwartet

15000 Menschen

an **HUNGER**

Ihre reichen und satten Verwandten
 in den Industrienationen
 sahen sich außerstande,
 etwas für sie zu tun.

In stiller Trauer

Die Hinterbliebenen

„Señor, weiß eigentlich ihre linke Hand, was die rechte tut?“